

anbrechenden Renaissance zeigt der Apostel Thomas (Nr. 90) aus Vorau in Steiermark vom Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts. Er ist gleichsam eine Übersetzung der Groß-Lobminger Figuren, der Hauptwerke der steirischen Skulptur des internationalen (höfischen) Stils, der durch seine weichen harmonisch fließenden Formen gekennzeichnet ist. Ein neues verstärktes Gefühl für gedrungene Körperhaftigkeit zeigt die Kunst der Mitte des 15. Jahrhunderts, der die hl. Katharina (Nr. 91) aus Kremsmünster, die in Wien entstanden ist, angehört. Etwas von der erregten Großartigkeit der Reifezeit des Meisters E. S. atmet der Johannes der Täufer (Nr. 92) aus Lambach in Oberösterreich. Um 1500 war Österreich der Nährboden, aus dem durch die Tätigkeit Cranachs und Breus, Altdorfers und Wolf Hubers die Kunst der Donauschule mit ihrem neuen mystischen Erleben der Natur und des All entstanden ist (Nr. 96—108).

Seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts dient auch die neu entstandene Druckgraphik, die Einblattdrucke und Kupferstiche, als Andachtsbild und zur Ausschmückung von Handschriften, Büchern und auch Innenräumen. Alle Stufen von der Meisterleistung einer großen, meist anonymen künstlerischen Persönlichkeit bis zu den bescheidenen Erzeugnissen altertümlich wirkender Volkskunst sind vertreten. Die frühesten stammen aus Österreich und Böhmen und sind vor allem in den Klöstern erhalten geblieben. Am Anfang steht die berühmte Lambacher Pietà (Nr. 109) — ihrem Typus nach eines der über ganz Mitteleuropa verbreiteten, zur Einzelandacht geschaffenen Vesperbilder — bei der sich schönformiger Linienschwung mit ausdruckshaftem Realismus großartig verbindet und eine für den Salzburger Kunstkreis charakteristische formgeschlossene Monumentalität er-